

Conditio Judaica 59

Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte

Herausgegeben von Hans Otto Horch

in Verbindung mit Alfred Bodenheimer, Mark H. Gelber und Jakob Hessing

Michaela Wirtz

Patriotismus und Weltbürgertum

Eine begriffsgeschichtliche Studie zur
deutsch-jüdischen Literatur 1750–1850

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2006



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 13: 978-3-484-65159-3 ISBN 10: 3-484-65159-8 ISSN 0941-5866

© Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2006

Ein Unternehmen der K. G. Saur Verlag GmbH, München

<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Laupp & Goebel GmbH, Nehren

Einband: Industriebuchbinderei Nädle, Nehren

Inhalt

1	Einleitung	1
1.1	Fragestellung	1
1.2	Vorgehensweise	2
1.3	Forschungsstand	3
1.4	Hinweise zu Veränderungen der Quellentexte	6
2	Patriotismus, Vaterland und die deutschen Juden – eine Einführung	7
2.1	Patriotismus- und Vaterlandsbegriff vor dem 18. Jahrhundert	7
2.2	Der Patriotismus- und Vaterlandsbegriff im 18. Jahrhundert und seine Implikationen in bezug auf die deutschen Juden	9
2.3	Deutsche Schriftsteller im 18. Jahrhundert: Patriotismus, Kosmopolitismus und Antisemitismus	17
2.4	Deutsch-jüdischer Patriotismus im 18. Jahrhundert	24
3	Jüdische Loyalitätsbekundungen gegenüber der Landesobrigkeit	31
4	Moses Mendelssohn	39
5	David Friedländer	55
6	Von 1790 bis 1830 – Napoleon, Befreiungskriege, Restauration und die deutschen Juden	71
6.1	Die Napoleonische Besetzung und die Entwicklung des deutschen Nationalgefühls	71
6.2	Die deutschen Juden und die französische Besetzung	79
6.3	Die deutschen Juden und die deutsche Nationalbewegung	80
6.4	Restauration, Repression und Verschärfung des Antisemitismus ..	83
7	Jüdische ›Vaterlandspublizistik‹ der Befreiungskriege	87
8	Saul Ascher	97
9	Rahel Varnhagen	109

10	Zwischen 1830 und 1848	129
10.1	Allgemeine politische Entwicklungen in den 1830er Jahren	129
10.2	Das Junge Deutschland	130
10.3	Radikalisierung	131
10.4	Die Literatur des Vormärz	132
10.5	Die Juden im Vormärz – Volk, Politiker, Schriftsteller	133
11	Ludwig Börne	137
12	Heinrich Heine	159
13	Die Märzrevolution von 1848	175
13.1	Die deutschen Juden und die Märzrevolution	175
13.2	Das Scheitern der Märzrevolution und ihre Bedeutung für die deutschen Juden	179
14	Gabriel Riesser	183
15	Berthold Auerbach	205
16	Fazit	227
	Literaturverzeichnis	233
	Personenregister	263

1 Einleitung

1.1 Fragestellung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist der Patriotismus- respektive Vaterlandsbegriff deutsch-jüdischer Schriftsteller zwischen 1750 und 1849. Diese beiden Jahreszahlen begrenzen die Zeitspanne zwischen der Entstehung der ersten, wohl am treffendsten als ›kulturpatriotisch‹ zu bezeichnenden Arbeiten Moses Mendelssohns und dem Scheitern der Märzrevolution, in der Gabriel Riesser als in politischem Sinne ›patriotischer‹ Vertreter des deutschen Volkes in der deutschen Nationalversammlung tätig war. Mendelssohn bildet den Ausgangspunkt der Untersuchung, da, wie es Hans Otto Horch treffend formuliert, erst mit ihm die Anteilnahme jüdischer Autoren an der deutschen Literatur und Kultur, damit die Geschichte der deutsch-jüdischen Literatur, beginnt:

[...] sie [die deutsch-jüdische Literatur] setzt eine enge Beziehung beider Kulturen und Traditionen voraus, die [im Mittelalter] sicher nicht gegeben war. Voraussetzung für eine solche Beziehung war die Öffnung der nichtjüdischen Gesellschaft gegenüber den Juden: ohne die in der Mitte des 18. Jahrhunderts beginnende Debatte über die Emanzipation der Juden in Deutschland und Europa, ihre ›bürgerliche Verbesserung‹, hätte es auch keine deutsch-jüdischen Kulturbeziehungen geben können.¹

Die zentrale Fragestellung ist: Wie definieren bzw. bewerten die hier untersuchten Schriftsteller in den Schriften, die in diesem Zeitraum entstanden sind, die Begriffe ›Vaterland‹, ›Vaterlandsliebe‹ bzw. ›Patriotismus‹? Wie schätzen sie die Möglichkeit für sich selbst, teilweise auch für die deutschen Juden und die Deutschen generell ein, unter den jeweiligen rechtlichen und politischen Gegebenheiten einen der deutschen Einzelstaaten oder Deutschland als Ganzes als Vaterland wahrzunehmen und Vaterlandsliebe zu entwickeln? Die Unterschiede und Entwicklungen, die sich in diesem Zeitraum in der Definition der o. g. Begriffe und ihrer Anwendung auf persönlicher und allgemeiner – sei es deutsch-jüdischer oder generell deutscher – Ebene ergaben, aber auch die bleibenden Gemeinsamkeiten sollen herausgestellt werden. Dabei geht es nicht um die Frage, welchen Einfluß diese Schriftsteller mit ihrem Patriotismusverständnis auf das jüdische oder auch nichtjüdische Publikum hatten, sondern darum, wie sie als Individuen, die durch ihren gemeinsamen jüdischen Hintergrund nichts-

¹ Hans Otto Horch: Deutsch-jüdische Literatur. Hagen: Studienbrief FernUniversität Gesamthochschule 1995–2002, Teil 2, S. 24f.

destoweniger verbunden waren, ihre Gedanken zu dieser Thematik sowohl in den öffentlichkeitsorientierten als auch in den privaten Schriften äußerten und festigten und ob diese Gedanken in einem Zusammenhang mit ihrer Existenz als Juden stehen. Hier ist es auch interessant, das Verhältnis gerade von getauften Juden wie Rahel Varnhagen, Ludwig Börne und Heinrich Heine zu Vaterlandsbegriff und Patriotismus zu untersuchen, weil ihre Einstellung zu diesen Größen oder zu den mit ihnen verbundenen Phänomenen trotz Taufe häufig nicht von ihrem ursprünglichen jüdischen Hintergrund zu trennen ist.

Ziel ist es, durch diese Begriffsanalyse Erkenntnisse darüber zu erlangen, wie sich der beginnende Integrationsprozeß, in dessen Verlauf sich die deutschen Juden zunehmend als ›Deutsche jüdischen Glaubens‹ verstanden, sowohl auf das individuelle Selbstverständnis und die politischen Positionen jüdischer Intellektueller als auch auf ihre Sichtweise der jüdischen Gesamtheit und ihres Verhältnisses zu Deutschland auswirkte. Es geht um den sich abzeichnenden Mentalitätswandel in den literarischen Zeugnissen der Angehörigen einer Bevölkerungsgruppe, die während der zu untersuchenden 100 Jahre ihre abgeschlossene nationale Sonderexistenz im Ghetto aufgab und über den Anschluß an die deutsche Kultur für die Zukunft schließlich den Weg der vollständigen Identifikation mit ihrer Umgebung wählte. Die Definitionen und die Verwendung der Begriffe ›Vaterland‹ und ›Patriotismus‹ liefern besonders reichen Aufschluß über den Beginn und die Entwicklung dieses Mentalitätswandels, da sich hier der emotionale Bezug zu einem Land in seiner ganzen Komplexität und auch in seinen Widersprüchlichkeiten sprachlich manifestiert.

1.2 Vorgehensweise

Die Untersuchung der verschiedenen Autoren erfolgt in chronologischer Reihenfolge. Bedeutende historische Ereignisse, die das generelle Verständnis von Vaterland und Patriotismus in der deutschen Literatur, aber auch die rechtliche und soziale Situation der deutschen Juden und damit ihr Verhältnis zu deutschem Einzelstaat und zu Deutschland beeinflussten, werden in kurzen Zusammenfassungen vor den Kapiteln, die in den jeweiligen Zeitraum einzuordnen sind, dargestellt.

In den einzelnen Kapiteln wird nach kurzer biographischer Einführung anhand einer Analyse der (soweit mir zugänglichen) gesamten Schriften eines Autors zunächst erörtert, ob er sich zu einem deutschen Einzelstaat oder zu Deutschland als zumeist abstrakt verstandener Größe gehörig fühlte, ob er sich also beispielsweise als Preuße oder als Deutscher oder ausschließlich als Jude bezeichnet, und welche staatliche oder nationale Zugehörigkeit er den anderen deutschen Juden zuschreibt.

In diesem Zusammenhang spielt auch, falls vorhanden, die eigene Definition von ›Nation‹ und ›Nationalität‹ eine bedeutende Rolle, da sich viele deutsche Juden bis in das 19. Jahrhundert hinein generell als Teil einer in der gan-

zen Welt zerstreuten ›jüdischen Nation‹ betrachteten und auch so bezeichnet wurden. An dieser Stelle muß nach der Konkurrenz bzw. nach der Kompatibilität der unterschiedlichen Nationenbegriffe und nationalen Zugehörigkeiten gefragt werden.

Darauf basierend wird das Verständnis von ›Vaterland‹ untersucht. Hier geht es um die Frage danach, was ›Vaterland‹ bedeutet, welche Bedingungen ein Staat oder ein Land erfüllen müssen, um als ›Vaterland‹ bezeichnet werden zu können, und welchem Territorium letztendlich dieser Begriff zugeordnet wird, dem Einzelstaat oder Deutschland als Ganzem. Daran anknüpfend wird die Sichtweise von Patriotismus bzw. Vaterlandsliebe analysiert. Was ist Vaterlandsliebe, wo und unter welchen Bedingungen vermag sie zu entstehen, welche Ziele verfolgt sie? Im Anschluß an die Ausarbeitung dieser Definitionen und Zuweisungen soll auch dargestellt werden, wie die Möglichkeit der Empfindung von Vaterland und Patriotismus für die eigene Person, gegebenenfalls für die deutschen Juden generell oder auch für die nichtjüdischen Deutschen zum jeweiligen Zeitpunkt eingeschätzt wird. Hier spielen auch die häufig auftretenden Diskrepanzen zwischen theoretischer Bestimmung und praktischer Verwendung der Begriffe eine Rolle. Zudem stellt sich die Frage, welcher Wert den Größen ›Vaterland‹ und ›Patriotismus‹ zugeschrieben wird, und ob die mit ihnen verbundenen Emotionen bzw. Konsequenzen positiv oder negativ bewertet werden.

Bedeutend für das Resultat der Untersuchung ist gerade hinsichtlich des zuletzt genannten Punktes außerdem, wie die Autoren das Verhältnis des deutschen Volkes zu anderen Nationen wahrnehmen bzw. wie sie es sich wünschen und welche Haltung gegenüber dem Problem des aufkommenden Nationalismus eingenommen wird. Steht diese Haltung mit der eigenen jüdischen Außenseiterexistenz in Verbindung und beeinflußt die erfahrene Diskriminierung das Vaterlands- und Patriotismusverständnis im Hinblick auf eine bewußte Ablehnung chauvinistischer Positionen? Werden Patriotismus und Kosmopolitismus oder allgemeine Menschenliebe als einander ausschließende oder als miteinander kompatible Haltungen betrachtet, und wie wird gerade unter diesem Aspekt der Wert von ›Vaterland‹ und ›Patriotismus‹ diskutiert?

1.3 Forschungsstand

Zu den Themen Vaterlandsbegriff, Patriotismus und Nationalismus hat es innerhalb der letzten 25 Jahre im Bereich der deutschen Geschichtswissenschaft einige wichtige Veröffentlichungen gegeben.²

² Rudolf Vierhaus: »Patriotismus« – Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung. In: Deutsche patriotische und gemeinnützige Gesellschaften. Vorträge gehalten anlässlich des 4. Wolfenbütteler Symposions vom 6. bis 9. September 1977 in der Herzog August Bibliothek. Hg. von Rudolf Vierhaus. München: Kraus Inter-

Im literaturhistorischen Bereich ist die Zahl interessanter Beiträge wesentlich kleiner. Zu verweisen ist hier auf Gerhard Kaisers Studie *Pietismus und Patriotismus im literarischen Deutschland*,³ die den Beitrag des säkularisierten Pietismus zur Ausbildung von Patriotismus und deutschem Nationalgefühl im 18. Jahrhundert behandelt, und auf Christoph Prignitz' Schrift *Vaterlands-
liebe und Freiheit*⁴, die sich mit dem Phänomen des deutschen Patriotismus zwischen 1750 und 1850 auseinandersetzt und in der sich Prignitz bemüht, für diesen Zeitraum eine Art konstanter Beziehung zwischen Patriotismus und freiheitlichen Bestrebungen herzustellen. Dieser Versuch ist insbesondere von Hans-Martin Blitz und Hans Peter Herrmann kritisiert worden, die anders als Prignitz bereits in der aufklärerischen patriotischen Literatur des 18. Jahrhunderts stellenweise nationalistisch-ausgrenzende Tendenzen nachweisen.⁵

In der Forschung zur deutsch-jüdischen Geschichte hat Erik Lindner mit seiner Dissertation *Patriotismus deutscher Juden von Napoleon bis zur Kaiserzeit*⁶ eine recht umfassende Studie über diesen Zeitraum vorgelegt. Er verweist

national Publications 1980 (Wolfenbütteler Forschungen; 8), S. 9–29. Die Rolle der Nation in der deutschen Geschichte und Gegenwart. Beiträge zu einer internationalen Konferenz in Berlin (West) vom 16. bis 18. Juni 1983. Hg. von Otto Büsch und James J. Sheehan. Berlin: Colloquium 1985 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin; 50). Patriotismus. Hg. von Günter Birtsch. Hamburg: Felix Meiner 1991 (Aufklärung Jg 4; 2). Deutschland, deutscher Staat, deutsche Nation. Historische Erkundungen eines Spannungsverhältnisses. Hg. von Peter Krüger. Marburg: Hitzeroth 1993 (Marburger Studien zur Neueren Geschichte; 2). Otto Dann: Nation und Nationalismus in Deutschland 1770–1990. München: C. H. Beck 1993 (Beck'sche Reihe; 494). Volk – Nation – Vaterland. Hg. von Ulrich Herrmann. Hamburg: Felix Meiner 1996 (Studien zum achtzehnten Jahrhundert; 18).

³ Gerhard Kaiser: Pietismus und Patriotismus im literarischen Deutschland. Ein Beitrag zum Problem der Säkularisation. 2. ergänzte Aufl., Frankfurt/Main: Athenäum 1973 (Wissenschaftliche Paperbacks Literaturwissenschaft).

⁴ Christoph Prignitz: Vaterlands-
liebe und Freiheit. Deutscher Patriotismus von 1750 bis 1850. Wiesbaden: Franz Steiner 1981.

⁵ Hans-Martin Blitz: Aus Liebe zum Vaterland. Die deutsche Nation im 18. Jahrhundert. Hamburg: Hamburger Edition 2000. Hans Peter Herrmann: »Ich bin fürs Vaterland zu sterben bereit«. Patriotismus oder Nationalismus im 18. Jahrhundert? Lesenotizen zu den deutschen Arminiusdramen 1740–1808. In: ders. [u. a.], Machtphantasie Deutschland. Nationalismus, Männlichkeit und Fremdenhaß im Vaterlandsdiskurs deutscher Schriftsteller des 18. Jahrhunderts. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1996 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1273), S. 32–65. Vgl. auch Herrmanns Einleitung zu diesem Band (ebd., S. 7–31).

⁶ Erik Lindner: Patriotismus deutscher Juden von der napoleonischen Ära bis zum Kaiserreich. Zwischen korporativem Loyalismus und individueller deutsch-jüdischer Identität. Frankfurt/Main [u. a.]: Peter Lang 1997 (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften; 726) (zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 1995). Diese Studie ist umfassend und reichhaltig, leider an manchen Stellen in der Argumentation widersprüchlich und auch in den Quellenangaben gelegentlich fehlerhaft.

darin ganz richtig auf den Umstand, daß sich die seiner Untersuchung vorausgehenden Arbeiten zu diesem Themenkomplex in erster Linie auf den militärischen Patriotismus deutscher Juden in Kaiserreich und Weimarer Republik konzentrieren.⁷ Der Band *Deutsche Jüdische Soldaten*⁸, in dem in verschiedenen Aufsätzen u. a. der Einsatz deutsch-jüdischer Soldaten in der Zeit zwischen Beginn der Emanzipation und dem Ende des 1. Weltkriegs thematisiert wird, ist erst nach Lindners Dissertation veröffentlicht worden. In bezug auf den deutsch-jüdischen Patriotismus in der Epoche der Befreiungskriege verweist Lindner auf die apologetische Funktion, die die zwischen Ende des 19. Jahrhunderts und Nazizeit entstandenen Arbeiten zu diesem Thema haben.⁹ Er nennt hier u. a. Benno Offenburgs Dissertation *Das Erwachen des deutschen Nationalbewußtseins in der preußischen Judenheit*¹⁰, deren problematische Terminologie, insbesondere die Verwendung des Begriffs ›nationaldeutsch‹, er zurecht in Frage stellt. Obwohl Offenburg sich nicht nur mit den Verdiensten jüdischer Soldaten, sondern auch mit deutsch-jüdischen Schriftstellern, speziell mit Mendelssohn und David Friedländer, auseinandersetzt, werden die Ergebnisse, zu denen er kommt, eben wegen des problematischen Entschlusses, alle Äußerungen unter einem ›nationaldeutschen‹ Aspekt zu betrachten, den Autoren wenig gerecht.

Lindner selbst behandelt in seiner Arbeit in erster Linie den Patriotismus deutsch-jüdischer Politiker, Rabbiner, Gemeindevorsteher und Soldaten. Texte von deutsch-jüdischen Schriftstellern wie Mendelssohn, Friedländer, Riesser und Berthold Auerbach werden nur sporadisch zitiert, und diese Zitate werden, wie auch anderes Quellenmaterial, generell nicht genauer hinsichtlich des Verständnisses oder der Definition von Vaterland und Patriotismus untersucht.

⁷ Vgl. Carl Jeffrey Rheins: *German Jewish Patriotism 1918–1935. A Study of the Attitudes and Actions of the Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, the Verband nationaldeutscher Juden, the Schwarzes Fähnlein, Jungenschaft, and the Deutscher Vortrupp, Gefolgschaft deutscher Juden*. Ann Arbor, Mich.: University Microfilms International 1983 (zugl.: Stony Brook, NY, State Univ. of New York, Diss., 1978).

⁸ *Deutsche Jüdische Soldaten. Von der Epoche der Emanzipation bis zum Zeitalter der Weltkriege. Eine Ausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Zusammenarbeit mit dem Moses Mendelssohn Zentrum, Potsdam, und dem Centrum Judaicum, Berlin*. Hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam. Bearb. von Frank Nägler. Hamburg [u. a.]: E. S. Mittler & Sohn 1996.

⁹ Vgl. Meyer Kayserling: *Die Juden als Patrioten*. Ein Vortrag gehalten in den Vereinen für jüdische Geschichte und Literatur in Berlin und Leipzig am 18. und 20. Januar 1898. Berlin: Albert Katz 1898. Theodor Zlocisti: *Mitwirkung der Juden an der freiwilligen Krankenpflege in den Befreiungskriegen*. Berlin: M. Hoffschläger 1898. Moritz Stern: *Aus der Zeit der deutschen Befreiungskriege 1813–1815*. Berlin: Hausfreund [u. a.] 1918–1938. Martin Philippson: *Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814*. In: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 50 (1906), S. 1–21, S. 220–247.

¹⁰ Benno Offenburg: *Das Erwachen des deutschen Nationalbewußtseins in der preußischen Judenheit (Von Moses Mendelssohn bis zum Beginn der Reaktion)*. Ein geistesgeschichtlicher Beitrag zur Emanzipationsgeschichte der deutschen Juden. Hamburg: Arthur Brünner 1933 (Hamburg, Univ., Diss.).

Hinzu kommt, daß Lindner konvertierte Juden in seiner Untersuchung nur bis zum Zeitpunkt ihrer Taufe berücksichtigt hat; Börne und Rahel werden sogar nur einmal erwähnt, Heine gar nicht.

In der Sekundärliteratur zu einzelnen deutsch-jüdischen Schriftstellern wird zwar stellenweise auch deren Patriotismus berührt, zumeist jedoch ohne das jeweilige Verständnis von Vaterland und Vaterlandsliebe genau zu analysieren oder es in den deutsch-jüdischen Kontext einzuordnen. Mit dieser Sekundärliteratur setze ich mich jeweils am Ende jedes Kapitels unter Berücksichtigung des zeitlichen Rahmens ihrer Entstehung auseinander.

1.4 Hinweise zu Veränderungen der Quellentexte

Ich habe mich darum bemüht, die Originalschreibweise der Quellentexte beizubehalten, habe mir aber erlaubt, fett gedruckte sowie (in den handschriftlichen Manuskripten) unterstrichene Passagen kursiv gedruckt wiederzugeben und die veralteten doppelten Trennstriche (=) in einfache (-) umzuwandeln. Zudem habe ich die in manchen alten Drucken vorhandene Schreibweise der Umlaute (kleines »« über dem jeweiligen Vokal) angepaßt.

2 Patriotismus, Vaterland und die deutschen Juden – eine Einführung¹

2.1 Patriotismus- und Vaterlandsbegriff vor dem 18. Jahrhundert

Das deutsche Wort ›Patriot‹ wurde laut *Grimms Wörterbuch* im 16. Jahrhundert aus dem französischen Wort ›patriote‹, ›Vaterlandsfreund‹, entlehnt, welches wiederum vom mittellateinischen ›patriota‹, ›Landsmann‹, stammt.² Laut *Kluges Etymologischem Wörterbuch* ist die Bedeutung ›Person mit großer Vaterlandsliebe‹ erst aus Fügungen wie ›guter Patriot‹, ›guter Landsmann‹ entstanden, deren Attribute ›gut‹ usw. in das Substantiv inkorporiert wurden.³ Eine der frühesten Verwendungen des Begriffs ›Patriot‹ im deutschsprachigen Raum findet sich in einem Gedicht von Johann Fischart aus dem Jahr 1579 und bezieht sich dort auf die wegen ihres reformierten Glaubens unterdrückten und verfolgten Hugenotten.⁴

¹ Die Darstellung der allgemeinen historischen und begriffsgeschichtlichen Fakten in diesem Abschnitt basiert im wesentlichen auf Dann, Nation und Nationalismus (wie Kap. 1, Anm. 2). Michael Stolleis: Reichspublizistik und Reichspatriotismus vom 16. zum 18. Jahrhundert. In: Patriotismus (wie Kap. 1, Anm. 2), S. [7]–23. Vierhaus, »Patriotismus« (wie Kap. 1, Anm. 2). Werner Conze: »Deutschland« und »deutsche Nation« als historische Begriffe. In: Die Rolle der Nation (wie Kap. 1, Anm. 2), S. [21]–38. Blitz, Aus Liebe zum Vaterland (wie Kap. 1, Anm. 5). Prignitz, Vaterlandsliebe und Freiheit (wie Kap. 1, Anm. 4). Die Darstellung von Fakten deutsch-jüdischer Geschichte in diesem Abschnitt basiert im wesentlichen auf: Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Hg. im Auftr. des Leo Baeck Instituts von Michael A. Meyer unter Mitwirkung von Michael Brenner. München: C. H. Beck 1996, Bd I. Von Mordechai Breuer und Michael Graetz. Jacob Katz: Zur Assimilation und Emanzipation der Juden. Ausgewählte Schriften. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982.

² Vgl. Jakob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Hg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Leipzig: S. Hirzel 1854–1960, Bd 7, Sp. 1504f.

³ Vgl. Friedrich Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. 23., erweiterte Aufl., Berlin [u. a.]: Walter de Gruyter 1995, S. 617.

⁴ Vgl. Johann Fischart: Eyn Abgeföhrt auff die Geystbrüder und Jesebelliten. In: ders., Sämtliche Dichtungen. Hg. und mit Erläuterungen versehen von Heinrich Kurz. Leipzig: J. J. Weber 1866–1867 (Deutsche Bibliothek. Sammlung seltener Schriften der älteren deutschen National-Literatur; 8–10), Teil 3, S. [298]f.

Für das frühe 16. Jahrhundert stellen Otto Dann und Michael Stolleis die erste Blüte eines so genannten ›Reichspatriotismus‹⁵ fest, bei dem es sich um die Entfaltung eines frühneuzeitlichen deutschen Nationalgefühls mit starker ›anti-römischer‹, reformatorischer Komponente innerhalb einer Intellektuellenschicht handelte. Dieser Patriotismus bezog sich auf das seit dem 16. Jahrhundert so genannte Heilige Römische Reich mit dem limitierenden Zusatz ›deutscher Nation‹.⁶ Werner Conze erklärt vor dem Hintergrund der Heterogenität des Römischen Reiches, daß der Begriff der ›deutschen Nation‹ zunächst als ›genitivus partitivus‹ und Begriff deutscher Eigenart im Unterschied zu anderen Nationen fungierte, »als Identitätsbegriff, der die Werte der deutschen Sprache, der deutschen Sitten, der deutschen Geschichte von Römerzeiten an und nicht zuletzt der ›deutschen Lande‹ oder (seit dem 16. Jahrhundert) ›Deutschlands‹ in sich zusammenfaßt«. ⁷ Auf der anderen Seite näherte sich der Begriff der ›deutschen Nation‹ dem des Reiches vom 16. bis zum 18. Jahrhundert immer mehr an, so daß das Reich zunehmend als ›Deutsches Reich‹ verstanden wurde. ›Deutschland‹ wurde nicht zum offiziellen Namen des politischen Körpers der Deutschen, der den Namen des Reiches trug, obwohl auch hier bis zum 18. Jahrhundert eine Annäherung an das Reich im Gange war, so daß die Begriffe ›Deutschland‹ und ›Deutsches Reich‹ vermengt wurden, wobei aber ›Reich‹ zumeist die politische Herrschaftsordnung bezeichnete und ›Deutschland‹ seinen ethnisch-geographischen Sinn beibehielt.⁸

Im Elend des Dreißigjährigen Krieges erlebte der Reichspatriotismus eine zweite Konjunktur. Zum Zeitpunkt des Prager Friedens von 1635 bezogen sich in der Publizistik sowohl die Befürworter des Friedens als Kompromiß zwischen den konfessionellen Lagern auf das Wohl des Reiches und argumentierten reichspatriotisch als auch diejenigen, die diesen Frieden ablehnten, weil sie darin einen Sieg der katholischen Partei sahen und die Bedrohung eines kaiserlichen Absolutismus witterten.⁹ Zu dieser Zeit kristallisierte sich auch der Begriff des ›deutschen Vaterlandes‹ als erster nationaler Integrationsbegriff heraus, der den konfessionellen Gegensatz überwölbte.¹⁰ Im Zuge der Territorialstaatsentwicklung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts konnten dann

ganz unterschiedliche Vaterländer konstruiert werden [...]. Literarische Imaginationen eines fiktiven ›Teuschlands‹ im Anschluß an den Germanendiskurs der Huma-

⁵ Vgl. Dann, Nation und Nationalismus (wie Kap. 1, Anm. 2), S. 30ff. sowie Stolleis, Reichspublizistik und Reichspatriotismus (wie Anm. 1), S. 9ff.

⁶ Vgl. Stolleis, Reichspublizistik und Reichspatriotismus (wie Anm. 1), S. 10.

⁷ Conze, »Deutschland« und »deutsche Nation« (wie Anm. 1), S. 27.

⁸ Vgl. ebd., S. 27f.

⁹ Vgl. Stolleis, Reichspublizistik und Reichspatriotismus (wie Anm. 1), S. 14f.

¹⁰ Vgl. Blitz, Aus Liebe zum Vaterland (wie Kap. 1, Anm. 5), S. 38f. sowie Bernd Schönemann: Volk, Nation, Nationalismus, Masse VI–XII. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner [u. a.] im Auftrag des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte e. V. Stuttgart: Klett-Cotta 1972–1997, Bd 7, S. 281–380, hier S. 282.

nisten und Relikte eines Reichspatriotismus wurden ergänzt durch Referenzen an das dynastische, im absolutistischen Herrscher personifizierte, territorialstaatliche Vaterland.¹¹

Ein zeitgenössisches Beispiel für das Anwendungsspektrum des Vaterlandsbegriffs in dieser Zeitspanne liefert Bernd Schönemann mit Veit Ludwig von Seckendorffs Werk *Teutscher Fürsten-Staat* aus dem Jahr 1656; von Seckendorff spricht hier einerseits vom »zustand unsers vaterlandes teutscher nation«,¹² andererseits von der »Wohlfarth« und dem »gemeinen Nutz des Vaterlandes«¹³ als den Zielsetzungen der einzelstaatlichen Gesetzgebungs- und Verordnungstätigkeit.

2.2 Der Patriotismus- und Vaterlandsbegriff im 18. Jahrhundert und seine Implikationen in bezug auf die deutschen Juden

Conze betont, daß die Begriffe ›Reich‹, ›Deutschland‹, ›die Deutschen‹ und ›deutsche Nation‹ trotz gegenseitiger Durchdringung ihre ursprüngliche Unabhängigkeit voneinander behielten.¹⁴ In dem Maße, wie das Reich seit dem Dreißigjährigen Krieg an politischem Gewicht und im deutschen Bewußtsein, insbesondere seit den Kriegen Friedrichs II., an Ansehen verlor, war es seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zunehmend möglich, »Nationalbewußtsein und Nationalstolz auf die Begriffe ›deutsch‹ und ›deutsche Nation‹ zu beziehen, ohne ausdrücklich das Reich einzubeziehen«. ¹⁵ Zu dieser Zeit sei eine neue Stufe deutschen Nationalbewußtseins erreicht worden,

als mit elementar schöpferischer Kraft das Bildungsbürgertum, genauer gesagt theologisch, historisch, klassisch gebildete junge Literaten fast ausschließlich protestantischer Herkunft zu Sprechern der Nation ohne Reich wurden, gipfelnd in der Idee eines inneren Reiches der Deutschen.¹⁶

Nicht an das Reich und zunächst auch nicht an einen Staat der Deutschen gebunden, wurde der Begriff ›deutsche Nation‹ zu einem gefühlsgebrauchten Wertbegriff, der dehnbar war und von seinen Wortführern auf Sprache, Kultur, Literatur, Philosophie und Kunst, aber auch auf Geschichte bezogen wurde. Dann hingegen betont, daß die von ihm so bezeichnete ›Deutsche Bewegung‹, die nach den Kriegen Friedrichs II. angesichts der Erkenntnis des desolaten Zustands des Reiches eingesetzt habe und die ›Nation‹ als eine auf Sprache,

¹¹ Blitz, Aus Liebe zum Vaterland (wie Kap. 1, Anm. 5), S. 75.

¹² Zitiert nach Schönemann, Volk, Nation, Nationalismus, Masse VI–XII (wie Anm. 10), S. 304.

¹³ Zitiert nach ebd.

¹⁴ Vgl. Conze, »Deutschland« und »deutsche Nation« (wie Anm. 1), S. 28.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd., S. 29.

Kultur und Geschichte beruhende Gemeinschaft des Volkes verstand, ihre nationalpolitischen Hoffnungen weiterhin auf das Reich ausgerichtet habe.¹⁷

Der Begriff ›Nation‹ konnte im 18. Jahrhundert auch die einzelnen Territorialstaaten des Deutschen Reiches bezeichnen. Auch gewann der auf den Einzelstaat ausgerichtete Patriotismus, der nun von dem allmählich zu Selbstbewußtsein gelangenden, progressiv gestimmten Bürgertum getragen wurde, an Bedeutung. Dieser in der Aufklärung aufkommende, neuzeitlich-progressive Patriotismus sei, so Prignitz, insbesondere von zwei Zügen aufgeklärten politischen Denkens geprägt gewesen: dem *eudämonistischen Staatsverständnis* und der *kosmopolitischen Grundhaltung*.¹⁸

Die Vorstellung eines Staates, der durch eine gute, freiheitliche Verfassung bei seinen Bürgern eine patriotische Haltung hervorruft, hatte ihren Ursprung in England und Frankreich¹⁹ und wurde auch in Deutschland von Autoren wie Thomas Abbt oder Carl Abraham Freiherr von Zedlitz verbreitet, die, im Gegensatz z. B. zu Henry François d'Aguesseau,²⁰ den Patriotismus nicht nur in Republiken, sondern auch in Monarchien für möglich hielten. In *Vom Tode für das Vaterland* aus dem Jahr 1761 definiert Abbt Vaterland als den Staat, in dem die freiwillige Unterwerfung unter die Gesetze auf der Einsicht beruht, daß diese Gesetze dem Individuum die größtmögliche, d. h. dem Staat nicht schädliche Freiheit gewähren:

¹⁷ Vgl. Dann, Nation und Nationalismus (wie Kap. 1, Anm. 2), S. 40–43. Er hebt hervor, daß nicht nur die Kultur, sondern die Zugehörigkeit zum Reich das entscheidende Kriterium für die Nationsbildung in Deutschland ausgemacht habe, und trennt die Deutsche Bewegung als Bildungsschicht *innerhalb* des Reiches von der umfassenderen deutschen Bildungsgesellschaft, die vom Schicksal des Reiches weitgehend unabhängig war. Zu ihr zählten sich z. B. auch die Deutsch-Schweizer, Elsässer, West- und Ostpreußen, die schließlich nicht zum Reich gehörten (vgl. ebd., S. 35f.). Dann wehrt sich auch gegen Friedrich Meineckes Begriff der ›Kulturnation‹: »Die kulturelle und die nationale Identität unter den Deutschsprachigen in Europa haben niemals übereingestimmt [...]. Die deutsche Kulturgemeinschaft hatte stets einen größeren Umfang als die deutsche Nation, deshalb ist das Begriffskompositum Kultur-Nation für die Deutschen in Europa nicht brauchbar.« (Ebd., S. 37)

¹⁸ Vgl. Prignitz, Vaterlandsliebe und Freiheit (wie Kap. 1, Anm. 4), S. 13.

¹⁹ Der Engländer Lord Bolingbroke etwa behauptet in seinem Werk *The Idea of a Patriot King* von 1738, daß eine gute Regierung auf zwei Grundpfeilern, der Einheit des Volkes und der Freiheit, beruhe. Ein patriotischer König werde deshalb vor allen Dingen darum bemüht sein, das Volk um seine Person herum zu einen und den Geist der Freiheit zu pflegen. Ein patriotischer König und eine patriotische Nation gehörten zusammen (vgl. Hans Kohn: Die Idee des Nationalismus. Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution. Übersetzt von Günther Nast-Kolb. Heidelberg: Lambert Schneider 1950, S. 294f.).

²⁰ Dieser hält Patriotismus nur in Republiken für möglich, da nur dort die Bürger das Interesse und das Wohlergehen des Staates zu ihrer eigenen Sache machten. Diese Gesinnung lasse in den Republiken jeden Bürger an dem Wohlergehen des Vaterlandes Anteil nehmen (vgl. ebd., S. 285).

Was ist wohl das *Vaterland*? Mann [sic] kann nicht immer den Geburtsort allein darunter verstehen. Aber, wenn mich die Geburt oder meine freye Entschliessung mit einem Staate vereinigen, dessen heilsamen Gesetzen ich mich unterwerfe; Gesetzen, die mir nicht mehr von meiner Freiheit entziehen, als zum Besten des ganzen Staats nöthig ist: alsdann nenne ich diesen Staat mein *Vaterland*.²¹

Prignitz schließt aus der Untersuchung verschiedener patriotischer Schriften dieser Zeit, daß für den Patriotismus der Aufklärung u. a. entscheidend war, »welche Freiheiten, welches Wohlergehen er [der Staat] seinen Bürgern garantieren«²² konnte. Erst, wenn die »Freiheit des Subjekts [...] durch die freiheitliche Struktur des Allgemeinwesens ermöglicht«²³ wurde, konnte sich das Subjekt auch eng mit diesem Gemeinwesen verbunden fühlen und sich patriotisch für dessen Wohl, das ›Gemeinbeste‹, einsetzen. Hinsichtlich der Freiheitsförderung dieses Patriotismus variieren die Meinungen in der Forschungsliteratur. Prinzipiell sind sich Prignitz und Rudolf Vierhaus darin einig, daß der aufgeklärte Patriotismus sich in erster Linie im Engagement für das Gemeinwohl der Gesellschaft zeigte und bezogen auf den Staat einen idealistischen Hintergrund hatte. Die Intensität der damit verbundenen Freiheitsansprüche wird jedoch unterschiedlich bewertet – abweichend von Prignitz verneinen Vierhaus und auch Blitz in diesem Kontext, von Ausnahmen abgesehen, eine politisch-revolutionäre Komponente und heben eher die Bedeutung der moralischen Grundhaltung hervor.²⁴

In Zedlers *Universal-Lexikon* von 1740 wird der Patriot als jemand bezeichnet, der sich u. a. »die allgemeine Wohlfahrt zu Hertzen gehen lässet«²⁵; auch Isaak Iselin beschreibt den Patriot in seiner Abhandlung »Ueber die Liebe des Vaterlandes« als jemanden, der durch ›den großen Gedanken der

²¹ Thomas Abbt: Vom Tode für das Vaterland. Neue verbesserte Aufl., Berlin [u. a.]: Friedrich Nicolai 1780, S. 17.

²² Prignitz, Vaterlandsliebe und Freiheit (wie Kap. 1, Anm. 4), S. 16.

²³ Ebd., S. 36.

²⁴ Vierhaus bemerkt, daß der Patriotismus des 18. Jahrhunderts als »eine mittlere, durch Altruismus, Wohlwollen, Einsicht und Rechtschaffenheit bestimmte Tugend [verstanden wurde] [...], nicht primär als eine Kraft der Veränderung« (Vierhaus, »Patriotismus« (wie Kap. 1, Anm. 2), S. 12). Die patriotischen Schriftsteller hätten lediglich durch die öffentliche Meinung einen wohlmeinenden Druck auf die Regierungen ausüben wollen, dem Staat aber auch das Recht zugestanden, von seinen Bürgern (affirmativen) Patriotismus zu fordern. Dieses Verhalten habe sowohl der Überzeugung von der Reformierbarkeit der Verhältnisse als auch der politischen Ohnmacht auf seiten der Schriftsteller entsprochen (vgl. ebd., S. 18). Blitz betont, daß (von Ausnahmen wie Isaak Iselin und Johann Georg Zimmermann etwa abgesehen) die Forderungen nach Freiheit zu diesem Zeitpunkt generell nicht republikanisch-revolutionär gewesen seien, wie Prignitz behauptet (vgl. Blitz, Aus Liebe zum Vaterland (wie Kap. 1, Anm. 5), S. 302–307).

²⁵ Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universal-Lexikon. Photomechanischer Nachdruck [der Ausg. Leipzig [u. a.]: Johann Heinrich Zedler 1732–1754]. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1961–1964, Bd 26, Sp. 1393.

allgemeinen Wohlfahrt geleitet ist und den jedes Ereignis, welches das »gemeine Beste« befördert, erfreut.²⁶

Die bürgerliche Tugend ist die Antriebsfeder dieses patriotischen Einsatzes für das Gemeinwohl, wie etwa in einigen moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts und in von Zedlitz' Schrift *Ueber den Patriotismus als einen Gegenstand der Erziehung in monarchischen Staaten* deutlich wird.²⁷ Iselin schreibt in *Ueber die Liebe des Vaterlandes*, daß in dieser Liebe »der Tugendhafte das unbegrenzte Feld von Gutem, das für die Menschheit gestiftet werden kann«,²⁸ überschaut und daß der Patriot, der rechtschaffene Bürger, »die ewigen Rechte der Tugend und die unverwelkliche Natur des wahren Guten allzuwohl«²⁹ kennt. In der Abhandlung *Ueber die Geschichte der Menschheit* bezeichnet Iselin Tugend und Menschlichkeit als Keime, aus denen als Frucht die Liebe des Vaterlandes wächst.³⁰ Der bürgerliche Verhaltenskanon mit seinem Leitwert der Tugend, so faßt es Jörg Echternkamp zusammen, »wurde im bewußten Gegensatz zu den als grundlegend verschieden wahrgenommenen aristokratischen Standards der unproduktiven Muße, des verschwenderischen Luxus und der höfischen Eleganz festgelegt«.³¹

Wie deutlich wird, war gemäß diesem Verständnis von Patriotismus für eine patriotische Haltung gegenüber dem Staat einerseits bedeutend, welche Freiheiten, welches Wohlergehen dieser seinen Bürgern garantieren konnte, andererseits auch die eigene moralische Festigkeit und der Wille, die privaten Interessen dem Gemeinwohl unterzuordnen – geburtsmäßige oder »rassische« Zugehörigkeit waren für die Entwicklung dieser Haltung *nicht* ausschlaggebend.³² Auch die religiöse Zugehörigkeit war nicht mehr primär von Bedeu-

²⁶ Vgl. Isaak Iselin: *Ueber die Liebe des Vaterlandes*. In: ders., *Vermischte Schriften*. Zürich: Orell, Geßner, Füeßli & Co. 1770, Bd 2, S. [161]–184, hier S. 175.

²⁷ Vgl. Wolfgang Martens: *Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1968, S. 290ff., S. 321–327 sowie Carl Abraham Freyherr von Zedlitz: *Ueber den Patriotismus als einen Gegenstand der Erziehung in monarchischen Staaten. Eine Vorlesung*. Aus dem Französischen übersetzt. Berlin: Christian Friedrich Voß 1777, S. 9–13. Vgl. auch Heinrich Philipp Conrad Henke: *Vom deutschen Patriotismus. Eine Rede am Stiftungs-Feste der Julius-Carls Universität im Namen der herzoglichen Deutschen Gesellschaft den 16ten October 1773 im grössern theologischen Hörsaale gehalten*. Helmstädt: Witwe Schnorrn o. J., S. 10: »In der That, es giebt wenige Patrioten, weil es wenige Tugendhafte giebt, und auch diese sind es nicht alle.«

²⁸ Iselin, *Ueber die Liebe des Vaterlandes* (wie Anm. 26), S. 168.

²⁹ Ebd., S. 172.

³⁰ Vgl. Isaak Iselin: *Über die Geschichte der Menschheit*. Nachdruck der Ausg. Basel 1786. Hildesheim [u. a.]: Georg Olms 1976, Bd 2, S. 369f.

³¹ Jörg Echternkamp: *Der Aufstieg des deutschen Nationalismus (1770–1840)*. Frankfurt/Main [u. a.]: Campus 1998 (zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 1996), S. 51.

³² Vgl. Prignitz, *Vaterlandsliebe und Freiheit* (wie Kap. 1, Anm. 4), S. 16.

tung. Die Quelle der Sittlichkeit und der Tugenden, die das Verhalten des idealen Patrioten begründen sollten, war nicht mehr nur das Christentum bzw. die christliche Tugendlehre, sondern auch die menschliche Vernunft. In der zwischen 1724 und 1726 in der freien Reichsstadt Hamburg erschienenen Wochenzeitschrift *Der Patriot* wird in der Definition von Patriotismus zwischen kirchlicher, d. h. hier christlicher, und vernünftiger Sittenlehre getrennt:

Ihr werdet mir aber auch zutrauen, daß, wie genau ich gleich die Pflichten eines Christen und eines Patrioten mit einander verbunden schätze, so wenig ich sie durch einander werffen, und deßwegen noch vielweniger mich ausser denjenigen Schrancken abgeben werde, worin mir erlaubt ist, nach der blossen gesunden Vernunft, die Tugend als etwas schönes, und die Laster als etwas häßliches, abzuschildern. [...] Glaubet [...], daß die wahre Gottes-Gelahrtheit gar wohl eine kluge aus der gesunden Vernunft fließende Sitten-Lehre, als eine nutzbare Dienerin, hinter sich möge hertreten lassen.³³

Zwar wird in *Der Patriot* immer wieder beteuert, die geistliche Moral sei »weit vollkommener, gewisser und kräftiger«,³⁴ die vernünftige Tugendlehre könne dieser aber gute Dienste tun:

Kann aber gleich die vernünftige Sitten-Lehre keine Christen zeugen: so macht sie doch deßhalb auch noch keinen zum Un-Christen, sondern man muß ihr vielmehr den Ruhm lassen, daß sie an ihrem Theile der geistlichen Sitten-Lehre gute Dienste thue [...]. Sie ist ein *Gegen-Giff* des Aberglaubens, der Schwärmerey, der unnöthigen Spaltungen [...].³⁵

Die Quelle der Sittlichkeit und Tugenden, die das Verhalten des idealen Patrioten ausmachen sollen, ist nicht mehr primär das Christentum bzw. die christliche Tugendlehre, sondern auch die menschliche Vernunft – diese These impliziert, daß nicht mehr nur Christen tugendhaft und somit patriotisch sein können, sondern auch Angehörige anderer Religionen. Wolfgang Martens bestätigt diese Interpretation: Die moralischen Wochenschriften hätten zwar immer noch die Religion als eine unaufhebbare Bedingung für Rechtschaffenheit betrachtet; wie die Religion näher beschaffen gewesen sei, wenn sie nur zur Tugend ermunterte, sei nicht erheblich gewesen.³⁶ So betont etwa von Zedlitz die Bedeutung der Religion für den Patriotismus, ohne diese Religion auf die christliche zu beschränken. Es sei vortrefflich, wenn der Religionslehrer, »er sey Pfarrer, Rabbi, oder Iman«,³⁷ dem Lehrer des Patriotismus den Weg bahne, indem er ihn zur Liebe, zu Wohlwollen und Dankbarkeit erzieht.

³³ *Der Patriot*, No. 4, 27. Januar 1724. In: *Der Patriot*. Nach der Originalausgabe Hamburg 1724–26 in drei Textbänden und einem Kommentarband kritisch hg. von Wolfgang Martens. Berlin: Walter de Gruyter 1969–1982, Bd I. Jahrgang 1724, Stück 1–52, S. [26]–34, hier S. [26]f.

³⁴ *Der Patriot*, No. 89, 11. September 1725. In: *Der Patriot* (wie Anm. 33), Bd II. Jahrgang 1725, Stück 53–104, S. [298]–307, hier S. 304.

³⁵ Ebd., S. 305.

³⁶ Vgl. Martens, *Die Botschaft der Tugend* (wie Anm. 27), S. 195, S. 261ff.

³⁷ Zedlitz, *Ueber den Patriotismus* (wie Anm. 27), S. 17.

Die *kosmopolitische Grundhaltung* des aufgeklärten Patriotismus fand ihren Ausdruck in der Überzeugung, daß der Patriot, indem er mit aller Kraft für seinen Staat oder sein Volk wirkt, zum Wohl der gesamten Menschheit beiträgt, die einen dem einzelnen Volk übergeordneten Wert darstellt. Zudem wurden die Kriterien der Freiheitlichkeit und Fortschrittlichkeit nicht exklusiv als an einen Staat oder eine Nation gebunden betrachtet, sondern sie waren nur im Rahmen eines auf kosmopolitisch-supranationale Ideale und Ziele gerichteten Denkens zu verstehen:

Nicht nur der einzelne Staat soll durch seine vorbildliche Verfassung das Glück der Bürger garantieren, auch im überstaatlichen Bereich werden Organisationsformen angestrebt, die ein reibungsloses, gedeihliches Zusammenleben aller Menschen aller freien Nationen gewährleisten.³⁸

Auch Conze hebt in bezug auf das ›bildungsbürgerlich belebte‹ Nationsverständnis dessen kosmopolitischen Charakter hervor; es war entscheidend,

daß nationale Zuwendung und Bekenntnis zu einem allgemeinen, aufgeklärten Weltbürgertum ausdrücklich verbunden wurden. Die Nation erschien [...] als eine Individuation der Menschheit, und nur als solche konnte sie »patriotisch« oder im Geist des neuen Modeworts »Patriotismus« beachtet und gepriesen werden.³⁹

Diese Sichtweise, die den Patriotismus des 18. Jahrhunderts in Abgrenzung von dem des 19. Jahrhunderts generell als friedlich, aufklärerisch und kosmopolitisch begreift, wurde 1996 »im Hinblick auf den sogenannten ›Eliten-Nationalismus‹ der Schriftsteller«⁴⁰ von Herrmann und Blitz kritisiert, die sich u. a. auf Passagen einiger Werke Friedrich Gottlieb Klopstocks und des Göttinger Hainbundes berufen. Bereits in den 1740er Jahren, so Herrmann,

mitten in der freiheitssüchtigen, vernunftorientierten, ›hellen‹ Aufklärung, wurden auch ›dunkle‹, irrationale und machtorientierte Selbstbehauptungswünsche und militante Aggressionsphantasien zu Papier gebracht. Patriotismus und Nationalismus lassen sich nicht in eine geordnete historische Abfolge bringen, beiden gehören auch systematisch zusammen als die zwei miteinander verbrüdereten Seiten neuzeitlicher Selbst- und Weltanschauung.⁴¹

Herrmann bestreitet die Tatsache nicht, daß es im 18. Jahrhundert auch einen friedlichen, weltbürgerlichen Patriotismus gab; dieser sei jedoch das Jahrhundert hindurch nicht vorherrschend gewesen und habe auch nicht

erst mit der Französischen Revolution und den Befreiungskriegen einem machtorientierten, militanten und fremdenfeindlichen Nationalismus [...] weichen müssen. Vielmehr haben wir zur Kenntnis zu nehmen, daß sich die beruhigende Trennung in einen friedlichen, aufklärerischen Patriotismus einerseits und einen militant-aggressiven, romantischen Nationalismus andererseits nicht aufrechterhalten läßt –

³⁸ Prignitz, Vaterlandsliebe und Freiheit (wie Kap. 1, Anm. 4), S. 16.

³⁹ Conze, »Deutschland« und »deutsche Nation« (wie Anm. 1), S. 30.

⁴⁰ Herrmann, Einleitung [zu »Machtphantasie Deutschland«] (wie Kap. 1, Anm. 5), S. 12.

⁴¹ Ebd.

daß bürgerliches Freiheitsstreben und aggressiver Nationalismus einander nicht ausschließen müssen.⁴²

Auch Blitz zufolge schließt ein bürgerlich-emanzipatorischer Grundzug nationaler Ideologie gewaltsame Abgrenzung nicht aus. Er hebt auch hervor, daß ohne die Radikalisierung vaterländischen Gefühlseifers von seiten der Dichter des Göttinger Hains die Lyrik der Befreiungskriege nicht denkbar sei: »Ernst Moritz Arndts Gewaltphantasien und sein offener Haß gegen den westlichen Nachbarn sind mehr als bloße Reaktion auf Fremdherrschaft: sie sind Traditionsgut deutscher Dichter.«⁴³

Hinsichtlich des 18. Jahrhunderts ist jedoch an dieser Stelle zunächst das weltbürgerliche Element des aufklärerischen Patriotismus von Interesse, und es ist in diesem Kontext auch nicht von Bedeutung, ob dieses Element für die Gesamterscheinung des Patriotismus in diesem Zeitraum durchgehend maßgeblich war oder ob es bei verschiedenen Schriftstellern neben nationalistischen Äußerungen steht bzw. dialektisch durch diese ergänzt wird.

In der Zeitschrift *Der Patriot* ist neben der Propagierung der patriotischen, bürgerlichen Verantwortung für das Allgemeinwesen ein anderes auffälliges Merkmal der kosmopolitische Zug. Obwohl die Verfasser durch die Figur des in der ersten Person Singular sprechenden Patrioten ihr »besonderes« Vaterland thematisieren, dessen Wohl sie »vor andern aus allen Kräfften zu befördern suchen«,⁴⁴ werden doch gleichzeitig die ganze Welt als Vaterland und alle Menschen als Mitbürger angesehen. Das wird bereits in der ersten Ausgabe des »Patriot«, und zwar direkt im ersten Satz, deutlich gemacht:

Ich bin ein Mensch, der zwar in Ober-Sachsen gebohren, und in Hamburg erzogen, worden: der aber die gantze Welt, als sein Vaterland, ja als eine einzige Stadt, und sich selbst als einen Verwandten oder Mit-Bürger jedes andern Menschen, ansieht.⁴⁵

Iselin unterscheidet explizit zwischen einer »gemeinen« und einer »edleren« Liebe des Vaterlandes. Die gemeine Liebe zum Vaterland ist gewalttätig und ausschließend, schätzt nur ihr Land und ihre Mitbürger, Provinz oder Stadt – und nur, weil es die ihrigen sind. In der Vergangenheit habe diese Form des Patriotismus zwar eine große Bedeutung gehabt, aber in »erleuchteteren« Zeiten müsse man dem edleren, wahren Patriotismus folgen, der »ein Ausfluß der reinsten und der feurigsten Menschenfreundschaft«⁴⁶ ist und aus dem heraus

⁴² Hans Peter Herrmann: Individuum und Staatsmacht. Preußisch-deutscher Nationalismus in Texten zum Siebenjährigen Krieg. In: ders. [u. a.], *Machtphantasie Deutschland* (wie Kap. 1, Anm. 5), S. 66–79, hier S. 78f.

⁴³ Hans-Martin Blitz: »Gieb, Vater, mir ein Schwert!« Identitätskonzepte und Feindbilder in der »patriotischen« Lyrik Klopstocks und des Göttinger »Hain«. In: Herrmann [u. a.], *Machtphantasie Deutschland* (wie Kap. 1, Anm. 5), S. 80–122, hier S. 115.

⁴⁴ *Der Patriot*, No. 84, 9. August 1725. In: *Der Patriot* (wie Anm. 33), Bd II, S. [259]–265, hier S. [259].

⁴⁵ *Der Patriot*, No. 1, 5. Januar 1724. In: *Der Patriot* (wie Anm. 33), Bd I, S. [1]–8, hier S. [1].

⁴⁶ Iselin, *Ueber die Liebe des Vaterlandes* (wie Anm. 26), S. 168.

man »nichts als einen Vortheil seines Vaterlandes an[sieht], wodurch die Glückseligkeit eines andern Volkes vermindert, wodurch die Rechte eines andern Staates verletzt werden könnten«. ⁴⁷ Auch Johann Georg Zimmermann unterscheidet in seinem Werk *Von dem Nationalstolze*, das 1758 erschien, zwischen einem verwerflichen und einem edlen Nationalstolz. Ersterer gründet sich auf Vorurteilen und unreflektierter Selbstliebe, die auch oft Quellen von Nationalhaß sind. Der edle Nationalstolz dagegen ist der Ausdruck des Gefühls der Würdigkeit eines Volkes und ist begründet in dem Andenken der Verdienste seiner Vorväter, Achtung der eigenen Gelehrten und einer vorteilhaften, d. h. hier freiheitlichen Regierungsform, wobei Zimmermann eindeutig der Republik den Vorzug gibt. ⁴⁸

Die eudämonistischen und die kosmopolitischen Überzeugungen, die zumindest bestimmte Varianten der Erfahrung von aufgeklärtem Patriotismus maßgeblich prägten, wenn dieser sich auch nicht in ihnen erschöpfte, sind für den deutsch-jüdischen Patriotismus in verschiedener Hinsicht von Bedeutung.

Ein Vaterlandsbegriff, der auf freier Wahl, Anhänglichkeit an eine gute Verfassung und Tugendhaftigkeit seiner Bürger, nicht jedoch auf deren Abstammung – im weitesten Sinn – oder einer spezifischen Religionszugehörigkeit beruhte, schloß die Juden zumindest theoretisch nicht mehr aus. Der Kosmopolitismus, der mit diesem Patriotismus verknüpft war und die Interessen eines Staates mit denen der gesamten Menschheit verband, machte diese Variante der Vaterlandsliebe ebenfalls interessant für die Juden. U. a. Leo Baeck und Aron Barth weisen auf den religiös begründeten Universalismus des Judentums hin. ⁴⁹ Baeck stellt auch im Vergleich zur allgemeinen Menschen- und Nächstenliebe

⁴⁷ Ebd., S. 176. Auch in *Ueber die Geschichte der Menschheit* hält Iselin in Zusammenhang mit dem Phänomen der Vaterlandsliebe fest, daß diese in egoistischer Form dem Staat keine dauerhafte Blüte verleiht; ein Volk könne nur wahren Wohlstand erhalten, wenn es von vielen weisen und blühenden Völkern umgeben sei: »Erst wenn viele glückliche Nationen in einer brüderlichen Einigkeit neben einander leben, erst wenn ihre Bürger und ihre Vorsteher keinen Unterschied der Völkerschaft und der Herkunft unter einander machen; erst wenn diese es als einen Grundsatz ihrer Staatskunst ansehen werden, keinen Vortheil zu verlangen, der mit dem Nachtheil eines andern Volkes verknüpft ist; erst alsdenn werden die Völker eines Welttheiles der wahren Menschlichkeit sich rühmen können [sic]; erst alsdann wird man sagen können, daß sie gesittet seyn, und daß unter ihnen die Barbarey aufgehört habe.« (Iselin, *Über die Geschichte der Menschheit* (wie Anm. 30), Bd 2, S. 370f.)

⁴⁸ Vgl. Johann Georg Zimmermann: *Vom Nationalstolz*. Faksimiledruck der Ausg. Zürich: Heidegger und Compagnie 1758 [»Von dem Nationalstolze«]. Hg. und eingeleitet von Konrad Beste. Braunschweig: A. Graff 1937 (Die Seltenheiten der Weltliteratur).

⁴⁹ Vgl. Leo Baeck: *Das Wesen des Judentums*. 6. Aufl., Wiesbaden: Fourier o. J., S. 218–227 sowie Aron Barth: *Der moderne Jude und die ewigen Fragen*. Aus dem hebräischen Original der 2. Aufl. mit leichten Abänderungen übersetzt vom Verfasser. Jerusalem: Rubin Mass 1957, S. 77–86.

im Christentum heraus, daß diese dadurch begrenzt und eingeschränkt sei, »daß die Erlösung und die Seligkeit von dem rechten Glauben und damit schließlich von dem Dogma und der Konfession abhängig gesetzt und so einem Teil auch der besten Menschenbrüder abgesprochen werden«,¹ während nach jüdischem Glauben auch die »Frommen«, d. h. die sittlich Guten aller Völker und Konfessionen (»Noachiden«), Anteil an der ewigen Seligkeit haben. Sie müssen lediglich die sieben Noachidischen Gesetze beachten, die für die Kinder Noahs, d. h. alle Menschen unabhängig von nationalen und religiösen Schranken, gelten.² Die Juden im 18. Jahrhundert waren nach Oskar Wolfsberg zudem besonders begeisterte Bannerträger des Kosmopolitismus, da sie mit den Aufklärern den Glauben an den progressiven Verlauf der Geschichte und an ein bevorstehendes goldenes Zeitalter teilten.³ Auch die eigene politische Situation als exilierte Gemeinschaft in der Diaspora muß den Juden im 18. Jahrhundert eine kosmopolitische Haltung nahegelegt haben. Umgekehrt erstreckte sich die weltbürgerliche, menschenfreundliche Haltung auf seiten der nichtjüdischen deutschen Schriftsteller im 18. Jahrhundert zwar in vielen Fällen noch nicht auf das Gros des jüdischen Volkes im eigenen Land, ermöglichte aber dennoch die zunehmende Akzeptanz zumindest gebildeter Juden in intellektuellen Zirkeln. Die kosmopolitisch ausgerichtete Variante des Patriotismus ist aber vor allem auch prägend für die deutsch-jüdischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, die sich bereits sicher als Deutsche fühlten und die anderen Deutschen zur Verträglichkeit mit anderen Völkern mahnten.

2.3 Deutsche Schriftsteller im 18. Jahrhundert: Patriotismus, Kosmopolitismus und Antisemitismus

Viele der deutschen Schriftsteller, die während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts den tätigen Patriotismus, sei es in bezug auf den Territorialstaat, das Reich oder die deutsche Kultur, predigten, waren nach eigener Aussage in erster Linie am Wohl und am Fortschritt der gesamten Menschheit interessiert. Selbst Christian Friedrich Daniel Schubart, der in seiner 1774 gegründeten Zeitschrift *Deutsche Chronik* oftmals unter Haßtiraden gegen die

¹ Baeck, Das Wesen des Judentums (wie Anm. 49), S. 247.

² Vgl. Max Wiener: Gesetze, Noachidische. In: Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Begründet von Georg Herlitz und Bruno Kirschner. Nachdruck der Ausg. Berlin: Jüdischer Verlag 1927. Königstein/Ts.: Jüdischer Verlag im Athenäum Verlag GmbH 1982, Bd II, Sp. 1107. Vgl. dazu auch: Die Lehren des Judentums nach den Quellen. Hg. vom Verband der Deutschen Juden. Faksimiledruck der Ausg. Leipzig: Gustav Engel 1928–1930. Neu hg. von Walter Homolka. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999, Bd 1, S. 98–117.

³ Vgl. Oskar Wolfsberg: Zur Zeit- und Geistesgeschichte des Judentums. Zürich: Die Gestaltung 1938, S. 63.

Franzosen die Einheit und politische Freiheit Deutschlands fordert und den Patrioten über den ›kalten‹ Weltbürger stellt, ruft auf der anderen Seite dazu auf, ›fremde Verdienste zu schätzen‹.⁴ Als 1789 dann die Französische Revolution ausbrach, begrüßte er diese enthusiastisch und bewertete die Eingliederung des Elsaß in die neue, revolutionäre Republik und das damit einhergehende Ende der dort noch aus früheren deutschen Zeiten her bestehenden feudalen Institutionen als Wohltat für alle Elsässer, die nun Franzosen wurden; dies sei besser, als Deutscher zu werden, denn die Deutschen träumten nur davon, frei zu sein.⁵ Im gleichen Jahr schreibt er: »Ich war sonst mit vielen meiner Landsleute gewaltig entrüstet gegen die Franzosen [...]; aber nun küsse ich dem französischen Genius die Hand, denn er ist ein Geist der Freiheit [...].«⁶ Vielleicht ist es auch bezeichnend, daß Schubart die *Vaterlandschronik* ab 1790 nur noch *Chronik* nannte.

Christoph Martin Wieland zeigte sich als Patriot in seinem Engagement für die deutsche Literatur, was insbesondere seine Zeitschrift *Teutscher Merkur* belegt, und engagierte sich auch für den materiellen Wohlstand Deutschlands, so z. B. in dem 1780 entstandenen Aufsatz *Patriotischer Beitrag zu Deutschlands höchstem Flor*⁷. Er räumte aber stets den Pflichten gegenüber der gesamten Menschheit den Vorrang vor den patriotischen Pflichten ein. Bereits in dem eben genannten Aufsatz bezeichnet es Wieland trotz aller Nachteile als Glück, daß Deutschland keine geeinte Nation sei; er befürchtet, diese nationale Einheit würde das Ende der Freiheiten und geistigen Aktivität in Deutschland bedeuten.⁸ 1793 schließlich erschien ihm der ›deutsche Patriotismus‹ suspekt:

[...] nur habe ich es bisher noch nicht so weit bringen können, mir von dem, was man einen Deutschen Patrioten nennt, und von den Pflichten desselben, und wie diese Pflichten [...] mit denjenigen zu vereinigen seyn möchten, die ich [...] auch den übrigen Völkern – schuldig zu seyn vermeine – einen deutlichen und rechtgläubigen Begriff zu machen.⁹

Völlig überzeugt zeigt sich Wieland dagegen von den Idealen der Kosmopoliten, von denen er 1788 schreibt, daß sie

⁴ Vgl. Christian Friedrich Daniel Schubart: *Vaterländische Chronik 1787*. In: ders., *Werke in einem Band*. Ausgewählt und eingeleitet von Ursula Wertheim und Hans Böhm. 3. Aufl., Berlin [u. a.]: Aufbau 1965, S. [105]–128, hier S. 120. Vgl. ders., *Der Patriot und der Weltbürger*. In: ebd., S. 264f., hier S. 264.

⁵ Vgl. Kohn, *Die Idee des Nationalismus* (wie Anm. 19), S. 523.

⁶ Christian Friedrich Daniel Schubart: *Auszüge und Stellen aus der »Vaterlands«-Chronik. Jahrgang 1789*. In: ders., *Vermischte Schriften*. Hg. von Ludwig Schubart. Stuttgart: J. Scheible 1839–1840, Teil 2, S. 165–220, hier S. 191.

⁷ Vgl. Christoph Martin Wieland: *Patriotischer Beitrag zu Deutschlands höchstem Flor*, veranlaßt durch einen im Jahr 1780 gedruckten Vorschlag dieses Namens. In: ders., *Sämtliche Werke*. Leipzig: G. J. Göschen 1839–1858, Bd 30, S. [349]–368.

⁸ Vgl. ebd., S. 363–366.

⁹ Christoph Martin Wieland: *Ueber Deutschen Patriotismus. Betrachtungen, Fragen und Zweifel*. In: ebd., Bd 31, S. [245]–259, hier S. 246.

alle Völker des Erdbodens als eben so viele Zweige einer einzigen Familie und das Universum als einen Staat [betrachten], worin sie mit unzähligen andern vernünftigen Wesen Bürger sind, um unter allgemeinen Naturgesetzen die Vollkommenheit des Ganzen zu befördern, indem jedes nach seiner besondern Art und Weise für seinen eigenen Wohlstand geschäftig ist.¹⁰

Diese Definition von Kosmopolitismus beinhaltet in ihrem letzten Teil einen Aspekt, der zugleich dem ›progressiven‹ Patriotismus zugrunde liegt, nämlich das Wirken für das Gemeinwohl des Staates. Wieland bringt also an dieser Stelle die Wechselwirkung zwischen Patriotismus und Kosmopolitismus zum Ausdruck.

Friedrich Schiller erhoffte sich von den Deutschen, deren Größe er in ihrer Sittlichkeit und Kultur sah, tätige Mitarbeit an der Vervollkommnung der gesamten Menschheit. Die allgemeine Freiheit, die Würde des Menschen und die Menschenliebe waren für ihn höhere Werte als Vaterlandsliebe, die er als ›künstlichen Trieb‹ bezeichnet, dem in Sparta die »natürlichsten schönsten Gefühle der Menschheit zum Opfer gebracht«¹¹ wurden. Seine kosmopolitische Grundhaltung hielt Schiller allerdings nicht davon ab, den Plan eines nationalen Heldenepos über Friedrich II. zu entwickeln. Dieses Epos sollte auf einer schicksalsträchtigen Episode aufbauen, die Schiller »in das größere Ganze einer Bildungsgeschichte der Menschheit einzuweben [dachte], eine Bildungsgeschichte, die als ein Gemeinschaftswerk der Völker und Nationen anschaulich werden sollte«.¹² Dieses Vorhaben scheiterte u. a. an der nicht zu bewerkstellenden Vereinbarung eines Nationalhelden bzw. Nationalinteresses mit dem höheren Interesse des Fortschritts der Menschheit.¹³

Auch Johann Gottfried Herder, der stets die Bedeutung nationaler Besonderheiten hervorhob, der betonte, daß der Mensch nur er selbst sein könne,

¹⁰ Christoph Martin Wieland: Das Geheimniß des Kosmopoliten-Ordens. In: ebd., Bd 30, S. [395]–429, hier S. 406.

¹¹ Friedrich Schiller: Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon. In: ders., Werke. Nationalausgabe. Im Auftrag des Goethe- und Schiller-Archivs, des Schiller-Nationalmuseums und der Deutschen Akademie hg. von Julius Petersen [u. a.]. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger 1943ff., Bd 17. Historische Schriften Teil 1. Hg. von Karl-Heinz Hahn, S. [414]–444, hier S. 424. Seinen kosmopolitischen Idealen setzte Schiller mit der Figur des Marquis von Posa in *Don Carlos* ein literarisches Denkmal, von dem der Schiller-Biograph Jakob Minor schreibt: »Alles was in der Zeit vor der französischen Revolution an liberalen und humanitären, an toleranten und kosmopolitischen Ideen aufgespeichert lag, ist hier von der Bühne herab laut geworden durch den Mund Posas, welcher der Sprecher seines Jahrhunderts ist. Nie haben die Schlagworte von Weltbürgertum, von der allgemeinen Menschenliebe, von der Gedankenfreiheit und der Glaubensfreiheit einen beredteren und mächtigeren Ausdruck gefunden!« (Jakob Minor: Schiller. Sein Leben und seine Werke. Berlin: Weidmann 1890, Bd 2, S. 568)

¹² Conrad Wiedemann: Zwischen Nationalgeist und Kosmopolitismus. Über die Schwierigkeiten der deutschen Klassiker, einen Nationalhelden zu finden. In: Patriotismus (wie Kap. 1, Anm. 2), S. [75]–101, hier S. 81.

¹³ Vgl. ebd., S. 84.

solange er in seiner eigenen Sprache denke und wirke, und der die nationale Identität der Deutschen über deutsche Literatur und Sprache stärken wollte, betrachtete doch die Menschheit, und zwar nicht nur die Europäer, als höchstes Ziel allen Handelns. Nationalstolz betrachtete er als großes Übel.¹⁴ Der Begriff der Nationalität ist bei Herder unpolitisch und beschränkt sich auf den kulturellen Rahmen;¹⁵ der Begriff ›Vaterland‹ bezeichnet aus seiner Sicht in erster Linie eine friedliche Gemeinschaft von freundschaftlich und verwandtschaftlich verbundenen Gliedern, die anderen Gemeinschaften brüderlich gegenübersteht. Das Vaterland

knüpft das Menschengeschlecht in eine Kette fortgehender Glieder, die gegen einander Brüder, Schwestern, Verlobte, Freunde, Kinder, Eltern sind. Sollten wir uns anders auf der Erde betrachten? Müßte Ein Vaterland nothwendig gegen ein andres, ja gegen *jedes* andre Vaterland aufstehn, das ja auch mit denselben Banden seine Glieder verknüpft? hat die Erde nicht für uns alle Raum? liegt ein Land nicht ruhig neben dem andern? Cabinette mögen einander betrügen; politische Maschienen mögen gegen einander gerückt werden, bis Eine die andre zersprengt. Nicht so rücken *Vaterländer* gegen einander; sie liegen ruhig neben einander, und stehen sich als Familien bei.¹⁶

Seltsamerweise schienen jedoch viele der deutschen Aufklärer, u. a. der späte Herder, Schiller und Schubart, ihre Überzeugung von der Bedeutung religiöser Toleranz und weltumfassender Menschenliebe sowie ihren Glauben an die Gleichwertigkeit aller Völker gegenüber den Juden in den deutschen Gebieten nicht in vollem Maße zum Ausdruck bringen zu können; die negative Haltung zahlreicher Aufklärer gegenüber den Juden ist bereits breit erforscht worden, etwa von Léon Poliakov und Klara Carmely, vor deren Thesen einige der stellenweise apologetisch anmutenden Aussagen in der Darstellung von Alfred D. Low zum Thema Aufklärer und Juden fragwürdig erscheinen.¹⁷

¹⁴ »Offenbar ist die Anlage der Natur, daß wie Ein Mensch, so auch Ein Geschlecht, also auch Ein Volk von und mit dem andern lerne, unaufhörlich lerne, bis alle endlich die schwere Lection gefaßt haben: ›kein Volk sei ein von Gott einzig auserwähltes Volk der Erde; die Wahrheit müsse von *allen* gesucht, der Garte [sic] des gemeinen Bestens von *allen* gebauet werden. Am großen Schleier der Minerva sollen alle Völker, jedes auf seiner Stelle, ohne Beeinträchtigung, ohne stolze Zwietracht wirken.« (Johann Gottfried Herder: Briefe zur Beförderung der Humanität. Vierte Sammlung. In: ders., Sämtliche Werke. Hg. von Bernhard Suphan. Reprographischer Nachdruck der Ausg. Berlin 1877–1913. Hildesheim: Georg Olms 1967–1968, Bd 17, S. [197]–259, hier S. 212)

¹⁵ Vgl. Kohn, Die Idee des Nationalismus (wie Anm. 19), S. 576.

¹⁶ Johann Gottfried Herder: Briefe zur Beförderung der Humanität. Fünfte Sammlung. In: ders., Sämtliche Werke (wie Anm. 63), Bd 17, S. [261]–338, hier S. 319.

¹⁷ Vgl. Léon Poliakov: Geschichte des Antisemitismus. Übersetzt von Rudolf Pfisterer. Worms [u. a.]: Georg Heintz [u. a.] 1977–1989, Bd 5. Die Aufklärung und ihre jüdenfeindliche Tendenz, S. 199–213. Vgl. Klara Carmely: Wie »aufgeklärt« waren die Aufklärer im Bezug auf die Juden? In: Humanität und Dialog. Lessing und Mendelssohn in neuer Sicht. Beiträge zum Internationalen Lessing-Mendelssohn-Symposium anlässlich des 250. Geburtstages von Lessing und Mendelssohn, veran-

So zeugt es zwar beim jungen Herder noch von einer Offenheit gegenüber den Juden, wenn er in seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* von 1791 seine Hoffnung auf eine Zeit zum Ausdruck bringt, »da man in Europa nicht mehr fragen wird, wer Jude oder Christ sei: denn auch der Jude wird nach Europäischen Gesetzen leben, und zum Besten des Staats beitragen«,¹⁸ oder wenn er in den *Briefen zur Beförderung der Humanität* von 1795 schreibt, daß ihm seit seiner Kindheit nichts abscheulicher gewesen ist »als Verfolgungen oder persönliche Beschimpfungen eines Menschen über seine Religion«. ¹⁹ Nach der Jahrhundertwende, mit dem Einbruch des nationalen Zeitalters, spricht Herder den Juden aufgrund ihres Charakters die Möglichkeit ab, zum Besten des Staates beizutragen, also Patrioten zu sein; das jüdische Volk, so schreibt er z. B. im vierten Band von *Adrastea* (1802), sei und bleibe, etwa aufgrund der Beibehaltung des mosaischen Gesetzes, in Europa ein »fremdes Asiatisches Volk«. ²⁰ Ihr Charakter sei verdorben und eine unbestimmte Menge an Juden könne einen europäischen Staat ruinieren. ²¹

Schiller, der weder Gegner noch Freund des Judentums war, ²² würdigte, was Herder ebenso tat, die alten Hebräer als bedeutendes Volk in der und für die Entwicklung der Menschheit, ²³ thematisierte aber auch die vermeintliche

staltet im November 1979 in Los Angeles, Kalifornien. Hg. von Ehrhard Bahr [u. a.]. Detroit [u. a.]: Wayne State University Press [u. a.] 1982, S. 177–188. Vgl. bei Low die tendenziell apologetischen Darstellungen von z. B. Herder und Kant. In: Alfred D. Low: *Jews in the Eyes of the Germans. From the Enlightenment to Imperial Germany*. Philadelphia: ISHI 1979, S. 56–66, S. 93–99.

¹⁸ Johann Gottfried Herder: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. Viertes Theil. In: ders., *Sämtliche Werke* (wie Anm. 63), Bd 14, S. [255]–495, hier S. 284.

¹⁹ Herder, *Briefe zur Beförderung der Humanität*. Fünfte Sammlung (wie Anm. 65), S. 273.

²⁰ Johann Gottfried Herder: *Adrastea*. In: ders., *Sämtliche Werke* (wie Anm. 63), Bd 24, S. [1]–416, hier S. 63.

²¹ Vgl. ebd., S. 64.

²² Vgl. Norbert Oellers: *Goethe und Schiller in ihrem Verhältnis zum Judentum*. In: *Conditio Judaica. Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg*. Interdisziplinäres Symposium der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg v. d. H. Teil 1. Hg. von Hans Otto Horch und Horst Denkler. Tübingen: Max Niemeyer 1988, S. [108]–130, hier S. 121. Vgl. zu dieser Einschätzung auch Ludwig Geiger: *Die Deutsche Literatur und die Juden*. Berlin: Georg Reimer 1910, S. 160.

²³ Schiller hebt in seinem Aufsatz *Die Sendung Moses* die Bedeutung des durch die Israeliten eingeführten Monotheismus für die Entwicklung der menschlichen Vernunft hervor (vgl. Friedrich Schiller: *Die Sendung Moses*. In: ders., *Werke* (wie Anm. 60), Bd 17, S. [377]–397). Herder zeigt sich in *Vom Geist der Ebräischen Poesie* begeistert von der hebräischen Sprache und Dichtung, stellt aber auch aus der Perspektive der Figur Eutyphron das eigentliche Volk der Hebräer als anmaßend, lasterhaft und stolz dar (vgl. Johann Gottfried Herder: *Vom Geist der Ebräischen Poesie*. Erster Theil. In: ders., *Sämtliche Werke* (wie Anm. 63), Bd 11, S. [213]–475, hier S. 407).

Verworfenheit der zeitgenössischen Juden.²⁴ Schubart schien den Juden gegenüber wenigstens etwas mehr Menschenliebe und Zutrauen zu empfinden. Bereits 1775 hält er fest, die Juden seien zum Betrug, den er ihnen vorwirft, durch »unser bisheriges Betragen«²⁵ gegen sie gezwungen. Zwar schreibt er 1790, daß die Juden, um die bürgerlichen Rechte zu erhalten, »ganz anders werden müssen«,²⁶ indem sie z. B. »den abscheulichen Irrthum fahren [...] lassen, es sey keine Sünde, die Gojims zu betrügen«,²⁷ betont aber gleichzeitig, er gönne den Israeliten die bürgerliche Freiheit von Herzen; es sei eine Schande, daß diese Freiheit nicht schneller durchgesetzt werde.²⁸ Schubart zeigt also das im 18. Jahrhundert gängige Vorurteil der jüdischen Immoralität, aber im Gegensatz zu anderen Schriftstellern kritisiert er auch das fehlerhafte, ausgrenzende Verhalten von nichtjüdischer Bevölkerung und Regierungen.

Es scheint eigenartig, daß ausgerechnet der Autor, der von Hans Kohn als der erste »bewußt nationale deutsche Dichter«²⁹ bezeichnet und auch von Herrmann und Blitz stellenweise als Nationalist eingeschätzt wird, der die Taten der alten Germanen verklärte und sich in den frühen Jahren oft chauvinistisch gegenüber Frankreich äußerte, ein Gedicht auf Joseph II. schrieb, in dem er die Behandlung der Juden in Deutschland heftig kritisiert: Klopstock. In diesem Lobgedicht auf Josephs Taten, das den Titel *An den Kaiser* trägt, spielt Klopstock u. a. auf die Toleranzpolitik Josephs II. an, im Zuge derer er zumindest einem Teil der österreichischen Juden umfassendere Erziehung und Wirtschaftstätigkeit ermöglichte. Die betreffende Stelle lautet:

Wen faßt des Mitleids Schauer nicht, wenn er sieht,
Wie unser Pöbel Kanaans Volk entmenschet!
Und tut der's nicht, weil unsre Fürsten
Sie in zu eiserne Fessel schmieden?

²⁴ »Die Unwürdigkeit und Verworfenheit der Nation kann das erhabene Verdienst ihres Gesetzgebers nicht vertilgen, und eben so wenig den großen Einfluß vernichten, den diese Nation mit Recht in der Weltgeschichte behauptet. Als ein unreines und gemeines Gefäß, worinn aber etwas sehr kostbares aufbewahret worden, müssen wir sie schätzen; wir müssen in ihr den Canal verehren, den, so unrein er auch war, die Vorsicht erwählte, uns das edelste aller Güter, die Wahrheit zuzuführen; den sie aber auch zerbrach, sobald er geleistet hatte, was er sollte.« (Schiller, *Die Sendung Moses* (wie Anm. 72), S. [377]f.)

²⁵ *Deutsche Chronik*, Jg 2, 61. Stück, 31. Juli 1775. In: *Deutsche Chronik*. Hg. von Christian Friedrich Daniel Schubart. Jahrgang 1774–Jahrgang 1777. Faksimiledruck [der Ausg. Augsburg [u. a.] 1774–1777]. Mit einem Nachwort hg. von Hans Krauss. Heidelberg: Lambert Schneider 1975 (Deutsche Neudrucke. Reihe: Goethezeit), Bd 2. *Deutsche Chronik auf das Jahr 1775*, S. [481]–488, hier S. 484.

²⁶ Christian Friedrich Daniel Schubart: *Auszüge und Stellen aus der »Vaterlands«-Chronik*. Jahrgang 1790. In: ders., *Vermischte Schriften* (wie Anm. 55), Teil 3, S. [171]–292, hier S. 213f.

²⁷ Ebd., S. 258.

²⁸ Vgl. ebd., S. 213, S. 258.

²⁹ Kohn, *Die Idee des Nationalismus* (wie Anm. 19), S. 560.